

Im Herzen ist Smirnov ein Bebopper

KONZERT Juri Smirnov begeisterte mit ViBop die Fans beim Jazzclub im Leeren Beutel.

VON MICHAEL SCHEINER

REGENSBURG. „Was haben Paul McCartney vom Abbey Road Album und unser Drummer Ali Broumand gemeinsam?“ Als Antwort auf diese hinterlistige Frage blickte Bassmann Stefan Grossmann in fragende Gesichter. Lachend blickte er zu seinem Kollegen am Drumkit, dessen Fuß entspannt auf dem Hihat-Pedal ruhte: „Beide treten barfuss auf!“ Nun ja, ansonsten liegen sie weit auseinander. Broumand hielt seine Mitmusiker beim Clubkonzert im Leeren Beutel mit Verve und akkuratem Timing in der Spur.

Leichtfüßig gab er das Tempo vor,



ViBop gastierte mit Juri Smirnov (r.) beim Jazzclub Regensburg. FOTO: MIC

das bei rasanten Bopnummern den Puls beim Publikum ordentlich beschleunigte. Doch auch Grossmann ermahnte den Bandleader, „seinen Bassisten weniger ins Schwitzen“ zu bringen und statt schneller Bop-Nummern mehr Balladen zu schreiben. Sprach's und kündigte „New Ballad“ an, einer Unbekannten gewidmet. Nach einem gefühlvollen Intro auf dem Vibraphon zeigte sich das gut gelaunte Quartett von seiner romantischen Seite. Neben

Smirnovs „Lieblingsinstrument“, wie Grossmann in einer seiner unterhaltenden Moderationen hervorhob, spielt er auch Querflöte, Sopraninosaxofon und Akkordeon. Während des Studiums an der staatlichen Musikhochschule habe der in Riga geborene Sowjetbürger das Schifferklavier im Hauptfach studiert.

Seine Leidenschaft für den damals im Sowjetreich noch verpönten Jazz hatte Smirnov früh entdeckt und versucht, seine Neugierde auf die ungewohnten Klänge zu befriedigen. Eine Möglichkeit bestand darin, von Seefahrenden geschmuggelte Jazzplatten zu transkribieren. Die abgekupferten Soli und Akkorde wurden dann eifrig nachgespielt. Von einer solchen Entdeckung erzählte Grossmann bei der Ankündigung von Hank Mobleys „East of the Village“. Dessen 1965 aufgenommene LP „The Turnaround“, an der Herbie Hancock, Donald Byrd und

Philly Joe Jones beteiligt waren, landete auf solch krummen Wegen auf dem Plattenteller des jugendlichen Jazzfans. Für derlei Schätze musste man damals umgerechnet einen ganzen Monatslohn hinblättern. Smirnov wurde binnen kürzester Zeit ein enthusiastischer Anhänger von Bebop und Hardbop.

Später kamen die als Fusion bezeichneten Entwicklungen, lateinamerikanische und karibische Einflüsse hinzu. Sie schlugen sich in Kompositionen wie „Fusion X“ und „Calypso“ nieder, die vom „erlesenen Publikum“ begeistert aufgenommen wurden. Der gebürtige Lette, der sich nach seiner Übersiedlung in der Oberpfalz wiederfand, ist bis heute im Herzen ein ausgemachter Bop-Musiker. Das lebt er in seinen Soli genussvoll und manchmal ein wenig routiniert aus. Vibraphonist Ivan Ivanchenko brach jegliche Routine mit seinem harmonisch aus der Reihe tanzenden packenden Spiel auf.